

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtsseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Nr. 254

W. 3. 254. Preis: vierteljährlich 2 70 M.,
monatlich 90 Pfg. mit Frangierblatt; durch die
Post 2 55 M. bzw. 85 Pfg. ohne Frangierblatt.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen

Hachenburg, Dienstag den 29. Oktober 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 20 Pfg., die Restzeile 60 Pfg.

11. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Oktober. Südlich der Schelde werden von den
ern starke Angriffe im Gegenstoß abgewiesen. Die Offe-
n wird gegen neue Anstürme gehalten. Westlich der Aisne
ge Kämpfe. Der Feind erleidet schwere Verluste.

28. Oktober. Südwestlich von Dinze, bei Avelgem und
ers geschellen feindliche Vorstöße. Übergangsversuche des
bes über den Dilsanal bei Loppign werden vereitelt. Der
d wird bei Angriffen auf unsere neue Linie südlich von
s abgewiesen, ebenso bei Vorstößen gegen unsere auf dem
ufer der Aisne stehenden Truppen. Die Amerikaner suchen
sichtlich auf den Höhen östlich der Maas vorzukommen.

Ludendorff.

Am 5. Oktober trat die neue Regierung, die Volks-
regierung ins Amt. Gerade drei Wochen später, am
11. Oktober nahm der Erste Generalquartiermeister seine
Entlassung, der Mann, der alle die schweren Kriegsjahre
durch mit Hindenburg bis zur Untrennbarkeit der
sammen schien, dessen Stern unseren siegreichen Heeren
unter dem Scheitel hatte in tausend Schlachten. Er war es,
den doch in den letzten Septembertagen eine „verhandlungs-
spolige“ Regierung gefordert haben soll, um noch bis zum
ber d. d. Winter einen Waffenstillstand zu erzmöglichen. Nun
r d. d. als erstes militärisches Opfer dieser inneren Um-
schichtung in Deutschland gefallen. Dem äußeren
ritt für seine nach, weil er sich mit der Unterstellung der
Der lichen Kommandogewalt unter die Verantwortlich-
a nicht des Reichskanzlers und damit unter die Kontrolle des
s. Im nächsten nicht einverstanden erklären konnte, aus Sorge
die Schlagfähigkeit des Heeres, die selbstverständlich
den deutschen Armeeführer unantastbar bleiben muß.
ebter, ob es nicht auch ohne die neuesten Bestimmungen
am Verträgen zwischen diesem starken militärischen Willen
der unbedingten Regierungsentschlossenheit der Reichs-
parteien sehr bald zum Konflikt gekommen wäre, ist
gleichfalls offene Frage. Genug, die Trennung mußte erfolgen,
bei dem selbstbewußten Charakter des Generals Luden-
dort darf man ohne weiteres voraussetzen, daß sie auf
eigene Entschliebung zurückzuführen ist.

Denn was ihn groß gemacht hat in der kaum über-
zähligen Zahl von Heerführern, die seit dem August 1914
Deutschlands Ehre für unser Leben und unsere Zu-
kunft gekämpft und gelitten haben, das war seine mit über-
der Intelligenz gepaarte Lauffast, sein klarer Über-
über die weitverzweigten Zusammenhänge der ge-
geben Ereignisse, die den Erdkreis in seinen Grund-
erschütterten, und seine rasche Entschlußfähigkeit
de in den gefährlichsten Situationen, wo jeder
jede Stunde losbar war und über Tod und
en von Menschen nicht nur, sondern von Völkern
Völkern entscheiden konnte. Die Eroberung von
ich war der Anfang seiner kriegerischen Vorbeeren, in
raschen Fluß der damaligen Waffentaten ein ziemlich
mächtig geliebener Verdienst, aber doch, wenn man
er hinzieht, schon ein würdiges Vorbild zu Tamen-
das ihn und seinen Herrn und Meister Hindenburg
einem Schläge unter die größten Feldherren der
geschichte einreichte. Die Befreier Ostpreußens
te man sie seitdem, ohne sich stets besser bewußt
sein, daß sie mit der Vertreibung der
den ungleich höheres geleistet hatten: die Rettung des
den Vaterlandes vor der berückelnden Dampfwa-
en dem Gesamtplan der Entente dazu bestimmt war,
zur Spree vorzudringen und auf diese Weise schon
als den Feinden im Westen den Weg in das Herz des
den Reiches freizumachen. Der Krieg wurde auch
Osten in Feindesland hineingetragen und dort bis zur
gen Zerstückelung des Zarreiches fortgesetzt. Es
sticht nötig, den weiteren Fortgang der Kriegsgereignisse
schildern: die Niederwerfung Japans, die glorreiche
stöße gegen Italien, den zwischen unbergamer Abwehr und
den Angriffsschüben wechselnden Heldenkampf im Westen
der Deutsche hat dieses gewaltige Erleben als un-
verbares Gut in sich aufgenommen, und wir alle wissen
daß Ludendorffs Namen mit diesem Geschehen für
und Ewigkeit verknüpft bleiben wird. Und selbst die
Lage der letzten Monate haben seinen Ruhm nur noch
ern können, denn alle Sachkenner sind sich darüber ver-
men einig, daß es ein Meisterstück ersten Ranges war,
schwer bedrohtes Heer, das eine Front von 600 Kilo-
zu beden hatte, trotz unablässiger Bedrohung
einen weit überlegenen Feind im wesentlichen un-
verletzt zu bringen. Nur ein Feldherr von ganz un-
gewöhnlichem Ausmaß konnte die aufs höchste gesteigerten
Anforderungen der Feinde zurecht machen — und wenn
sticht mit einem ungefähren Heer an den Verhand-
lungen teilnehmen, so darf General Ludendorff diesen un-
gewöhnlichen Gewinn vielleicht als sein schättestes Verdienst
Vaterland für sich in Anspruch nehmen.

Erreicht, er war kein bequemer Soldat und Charakter.
an sich selbst so stellte er auch an seine Mitarbeiter
untergebenen die höchsten Anforderungen, was an

sich gewiß keiner Entschuldigung bedarf. Und der gemeine
Mann im Heere fühlte sich in seiner Fürsorge wohl-
geborgen, die nichts unbeachtet ließ, was das Wohl und
Wehe der Truppen beeinflussen konnte. Aber je schwieriger
sich bei der zunehmenden Zahl unserer Feinde die all-
gemeinen Verhältnisse gestalteten, desto größer wurde
auch gerade für die tatkräftige Natur eines Ludendorff
die Versuchung, auf die politische Entwicklung be-
stimmend einzuwirken. Sie konnte Hindernisse
schaffen oder aus dem Wege räumen, die für die Krieg-
führung entscheidend ins Gewicht fielen — wir brauchen bloß
an den U-Bootskrieg mit seinen unermeßlichen Folgeerwei-
nungen zu erinnern. So soll es gekommen sein, daß Ludendorff
an Sturze Behnmann Hollwegs ebenso maßgebend mitge-
wirkt hat wie später an der Verrückung des Herrn
v. Kühlmann, daß man ihm nachsagte, er habe
wie ein Diktator in alle Regierungsbeschlüsse
eingegriffen und überall, auch den Arbeitern gegen-
über, mit starker Hand zupacken wollen. Was
an diesen Erzählungen Wahres ist, wird erst die
Geschichte mit völliger Sicherheit feststellen können. Für
die Gegenwart hand er auf einmal in dem Ruße, ein rüd-
sichtstloser Kämpfer für seine Ziele zu sein — und in dem
Augenblick, da dieser starke Geist mit dem frisch be-
gründeten Machtbewußtsein einer zu voller Verantwort-
lichkeit entschlossenen Volksregierung zusammenstieß, mußten
sich die Wege von Kriegsführung und Politik scheiden.
Möge es den Männern, die Ludendorff zum Rücktritt ge-
nötigt haben, vergönnt sein, auch ohne seine Hand
drohendes Unheil von uns abzuwenden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Abgeordneten des deutsch-österreichischen
Nationalausschusses, die nach Berlin gekommen sind,
um Hilfe gegen die drohende Hungersnot zu erbitten,
haben in der Reichshauptstadt die herzlichste Aufnahme
gefunden. An den entscheidenden Stellen besteht die feste
Überzeugung, den Wünschen der Deutsch-Österreicher nach besten
Kräften entgegenzukommen. Wie das in einzelnen ge-
schehen soll, wird in gemeinsamen Beratungen erwogen.

Zu der Erklärung des elsässischen Abgeordneten
Nidlin im Reichstage veröffentlicht Abgeordneter für
Straßburg, Boehl, in der Freien Presse eine Darstellung.
Hiernach hat Nidlin, die Abwesenheit des Abg. Daßmann
ausnützend, auf die ihm nahestehenden Abgeordneten ein-
gewirkt und die erst beschlossene Erklärung und eine zweite
allgemeine Besprechung unmöglich gemacht. Die Er-
klärung wurde abgegeben für die Abgeordneten Haegg,
Leveque, Nidlin, Dr. Schab und Thumann. Wenige
Tage vorher hatte Nidlin Reichsbeamten gegenüber ein
eindeutiges Bekenntnis abgegeben und Französlinge bei
der Regierung demütiert.

Rußland.

Nach Moskauer Blättern richtete der Volkskommissar
für äußeres Angelegenheiten an Wilson eine Note, in der
er betont, auch Rußland sei bereit, mit den Alliierten einen
Waffenstillstand zu schließen, wenn die Verbündeten Mur-
mansk, Archangelsk und Sibirien räumen. Tschitscherin
hofft, daß Wilson entsprechend seinen Forderungen an
Deutschland die Tschecho-Slowaken anweisen wird, den in
Kasien geraubten Goldvorrat zurückzurufen und ihre
Räubereien und Gewalttätigkeiten auf dem erzwungenen
Rückzuge einzustellen.

Polen.

Gegenüber vielfach verbreiteten Ansichten, die sich
zum Teil auf Behauptungen von polnischer Seite stützen,
kann auf Grund von Erkundigungen an unterrichteter
Stelle mitgeteilt werden, daß die Kopffzahl der polnischen
Armee insgesamt 4500 Mann beträgt. Außerdem sollen
jetzt 1900 Mann neu geworben sein. Das „Heer“ besteht
aus einer Infanteriebrigade, die in zwei Regimenter zu
je 2000 Mann eingeteilt ist, ferner aus einer Manen-
eskadron, einer fahrenden Feldartillerie, einer Sappeur-
batterie, einer Offiziersaspirantenschule, einer Unteroffiziers-
aspirantenschule und einer Feldgenarmereikruppe. Weitere
Ergebnisse in Aussicht stellen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Okt. Die nächste Vollversammlung des Herren-
hauses ist auf Donnerstag, den 31. Oktober, festgesetzt. Zur
Veranlassung gelangt der Antrag Graf York betreffend die Ver-
bindung der Treue des Herrenhauses zum König.

Berlin, 28. Okt. Der Reichstag wird voraussichtlich in
dieser Woche nicht zusammentreten.

Berlin, 28. Okt. Das Befinden des Grafen Schwerin-
Löwitz, Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, hat
sich verschlechtert. Die Wiederherstellung des Kranken wird
voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Haag, 28. Okt. Die republikanischen Buren Südafrikas
veröffentlichen ein Manifest, in dem sie auf Grund des
Wilsonischen Programms die Unabhängigkeit des Freistaates
verlangen.

Österreich-Ungarn zum Sonderfrieden bereit.

Note Andriassys an Wilson.

Wien, 28. Oktober.

Holländisch Neamsbureau meldet: Die Antwort
Andriassys an Lansing lautet:

„In Verantwortung der an die österreichisch-ungarische
Regierung gerichteten Note des Herrn Präsidenten Wilson
vom 18. d. Mis. und im Sinne des Entschlusses des Herrn
Präsidenten, mit Österreich-Ungarn absondelt über die
Frage des Waffenstillstandes und des Friedens zu sprechen,
beehrt sich die österreichisch-ungarische Regierung zu er-
klären, daß sie ebenso wie den früheren Kundgebungen des
Herrn Präsidenten auch seiner in der letzten Note enthaltenen
Anfassung über die Rechte der Völker Österreich-Ungarns,
insoweit über jene der Tschecho-Slowaken und der Jugo-
slawen zustimmt. So somit Österreich-Ungarn sämtliche
Bedingungen angenommen hat, von welchen der Herr
Präsident den Eintritt in Verhandlungen über den Waffen-
stillstand und den Frieden abhängig gemacht hat, steht nach
Ansicht der österreichisch-ungarischen Regierung dem Be-
ginnen dieser Verhandlungen nichts mehr im Wege. Die
österreichisch-ungarische Regierung erklärt sich daher bereit,
ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten,
in Verhandlungen über einen Frieden zwischen Österreich-
Ungarn und den gegnerischen Staaten und über einen
sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten Österreich-
Ungarns einzutreten, und bittet den Herrn Präsidenten
Wilson, die diesfälligen Einleitungen treffen zu wollen.“

Der Sinn der österreichischen Note an Wilson ist kurz
und klar: Unser Bundesgenosse ist zu einem Sonderfrieden
bereit. Es ist heute zwecklos, den tieferen Gründen für diese
Entschliebung der Wiener Regierung nachzuforschen. Der un-
aushaltbare Verfall, mancherlei innere Nöte und nicht zuletzt
stärker und stärker werdende Einflüsse Ungarns sind offenbar
die Faktoren, die zusammengewirkt haben, um Österreich
zu dem Entschluß zu bringen, den länger denn vier Jahre
genetwas gedauerten Kampf um höchste Faust zu beenden.
Die Zukunft wird zeigen, ob die Wiener Regierung auf
beraten war, als sie den Mund in dem Augenblick aufstieß,
da nur strafliches Zusammenhalten die feindliche Welt hätte
zu der Überzeugung bringen können, daß sie sich zum
Frieden des Rechts bekennen müsse, um uns die Waffen
zu entwenden.

Wir leisteten uns selbst den schlechtesten Dienst, wenn
wir verkennen wollen, in welche gefahrdrohende Lage wir
durch Österreichs Entschluß geraten sind. Ganz auf uns
allein gestellt, kann nur die festeste Geschlossenheit aller
Volkschichten, die Bereitschaft aller zum höchsten
Opfer für das Vaterland, der Wille, unter
allen Umständen uns selbst zu behaupten, uns Kraft
geben, aus der veränderten weltpolitischen und mili-
tärischen Lage das für das Reich zu retten, was zu retten
möglich ist. Der Entschluß Österreichs gibt auch uns
Entschlußfreiheit, und entbindet uns von manchen Rück-
sichten, die wir dem Bundesgenossen schuldig zu sein
glaubten. Unsere Aufgabe wird nun sein, unsre Volks-
genossen in Österreich bei ihrem Neubau entschlossen zu
unterstützen.

Das Kabinett Lammasch in Österreich.

Wien, 24. Okt.

Sofrat Lammasch wurde heute mittag vom König
in Audienz empfangen und mit der Kabinettsbildung
betraut.

Durch überaus warmgehaltene kaiserliche Handschreiben
werden der Minister für soziale Fürsorge Mataja, Kriegs-
minister Schoner, Finanzminister Wimmer, Landes-
verteidigungsminister Czapp und Unterrichtsminister Ma-
denksi unter ausdrücklicher Anerkennung des Kaisers in
Gnaden von ihren Ämtern entbunden. In weiteren
Handschriften werden Geheimrat Paul von Vittorelli zum
Justizminister, Sektionsrat Richard Eder v. Damppe zum
Unterrichtsminister, Universitätsprofessor Dr. Ignaz Seipel
zum Minister für soziale Fürsorge, Professor an der tech-
nischen Hochschule Dr. Josef Redlich zum Finanzminister
ernannt und der Sektionschef Dr. Friedrich Freiherr von
Lebne mit der Leitung des Landesverteidigungsministeriums
betraut. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts Duffaref
behalten ihre Portefeuilles.

Die Lage in Ungarn.

Ein Ministerium Karolyi.

Budapest, 28. Oktober.

Seine Majestät hat Erzherzog Joseph zum homo
regius ernannt und den Erzherzog damit betraut, mit den
führenden Männern des politischen Lebens in Fühlung zu
treten, um über den Weg zu verhandeln, welcher eine
Lösung der Krise ermöglicht.

Erzherzog Josef, der jetzt mit dem Charakter des
homo regius, des Balabins, einer alten ungarischen In-
stitution, betraut ist, genießt in Ungarn allgemeines An-
sehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es seine Haupt-
aufgabe sein, die Forderungen der Karolyi-Partei herab-
zubringen und damit einem Konzentrationsministerium
den Weg zu ebnen. Von anderer Seite nimmt man an,
daß der Erzherzog eine Militärdiktatur errichten soll.

Erzherzog Josef wird, wie es heißt, heute eine Proklamations erlassen und darin dem Volke Mitteilung über die nächsten Schritte der Politik machen. Der ungarische Nationalrat bereitet sich gegen jeden Angriff und gegen jeden Versuch, den Lauf der Dinge zu verwickeln und auf die alten Wege zurückzuführen, mit energischer Gegenaktion vor. Man rechnet mit dem Ausbruch eines allgemeinen Arbeiteraufstandes. Es ist sicher, daß zwischen dem Grafen Andrássy, dem neuen Minister des Äußeren und dem Grafen Michael Karolyi bereits ein Abkommen getroffen ist, das Karolyi die Ministerpräsidentenschaft sichert. Jedenfalls dürfte schon mit Rücksicht auf die Verhandlungen mit Amerika die Krise schnellstens beendet werden.

Der Südslawenstaat.

Der Agrarier südslawische Nationalrat erklärt an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem sämtliche Eisenbahnen als Eigentum des südslawischen Nationalrats erklärt werden. Der Aufruf ersucht dringend, dies Eigentum zu schonen. Es gibt in Kroatien, Slawonien und Dalmatien keine einzige Partei mehr, die sich dem südslawischen Nationalrat nicht angeschlossen hätte. Die Agrarier Stadtvertretung beschloß die Errichtung einer Nationalgarde.

Die Abwehrschlacht.

Mitteilungen des Volklichen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 28. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz.

Geheimsgruppe Kronprinz Rupprecht. Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich von Dinze, östlich von Avoignen und bei Krizez (südlich der Schelde) wiesen wir feindliche Angriffe ab.

Bei Sänderung einzelner Engländernecker bei Samars und Englefontaine machten wir Gefangene.

Geheimsgruppe Deutsch Kronprinz.

Übergangsversuche des Feindes über den Oise-Kanal bei Topigny wurden vereitelt.

Zwischen Oise und Serre nahmen wir in vorletzter Nacht unsere in dem vorliegenden Bogen zwischen Origny und La Ferte stehenden Truppen in die Linie westlich von Guise - östlich von Ercey an der Serre zurück. Der Feind griff gestern unsere neuen Linien südlich von Guise an; unter Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen.

Am Souche-Abchnitt scheiterten am frühen Morgen erneute Angriffe der Franzosen zwischen Froimont und Pierreville.

Westlich der Aisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsere auf dem Südufer der Aisne südlich von Reihel und bei Rilly stehenden Truppen wurden abgewiesen. Auf den Aisne-Öden östlich von Vouziers nahm der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosem Angriff des Gegners östlich von Chezy vorübergehend große Stärke an.

Geheimsgruppe Gallwitz.

Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir Angriffe der Amerikaner am Walde von Conzenbohe und am Oumont-Walde ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die eingeleiteten Bewegungen wurden planmäßig weitergeführt. Südlich von Rüdrik und Tavola erfolgreiche Nachhutkämpfe. Beiderseits der Morawa besteht nur geringe Gefechtsführung mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die Kriegsanleihe:

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungeborenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Max Prinz v. Baden

Neutrales Urteil über die Westfront.

Der norwegische Militärkritiker Kapitän Nörregard schreibt: Die militärische Lage muß als ziemlich gut für die Deutschen bezeichnet werden. Der Rückzug wurde muttergütig durchgeführt, besonders im Hinblick auf die sich in den Weg stellenden großen Schwierigkeiten. Der Vormarsch der Verbündeten geht langsam voran. Jeden Tag kommt der Winter mit neuen Schwierigkeiten näher. Die Deutschen haben noch verschiedene starke Verteidigungslinien hinter sich, ehe sie in der letzten Hauptstellung stehen, wo die Entscheidung fallen soll. Noch einen langen und schweren Weg haben die Verbündeten vor sich. Die Deutschen können vielleicht noch ein Jahr, vielleicht noch länger aushalten. In dieser Zeit kann viel geschehen, was man jetzt nicht ahnt.

Aber 2 Millionen Amerikaner an der Front.

Baker richtete an Wilson einen Brief, in dem er mitteilt: daß bis jetzt über 2 Millionen amerikanische Soldaten aus den Häfen der Vereinigten Staaten nach Europa geschickt worden sind. Der Staatssekretär des Kriegsdepartements macht darauf aufmerksam, daß diese Seetransporte seit ihrem Beginn nur ganz geringe Verluste an Menschenleben aufzuweisen haben, was auf ihren sicheren Schutz durch die amerikanischen Seestreitkräfte zurückzuführen sei.

Rumänischer Einmarsch in die Dobrußa.

Der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet aus Czernowitz: Rumänische Truppen rücken in die Dobrußa ein. Die Rumänen sind entschlossen, ihre letzte Karte auszuspielen, und glauben, diesmal entscheidendes Glück zu haben. Die Veränderungen in Österreich und die Poststimmungsbildungen in Ungarn werden, wie sie glauben, die Geburt Progorumäniens beschleunigen. Das Erscheinen der Alliierten an der rumänischen Grenze rief selbst befremdete Elemente in den Kriegswirbel. Die Nationalisten beherrschen die Lage.

Pariser Forderungen.

Die Pariser Presse spricht immer noch von einer bedingungslosen Kapitulation. So erklärt „Petit Parisien“: Die Militär- und Marineberater der Alliierten einschließlich derer Amerikas sind sich über die Bedingungen einig geworden, die unvermeidlich werden müssen, damit nach Wilsons eigenen Worten Deutschland jede Fortsetzung des Krieges unmöglich gemacht worden ist. Es ist deshalb klar, daß die zeitweise Befestigung besetzter Städte, Gebiete und Häfen sowie die Auslieferung bestimmten Kriegsmaterials erwogen werden. Ein Waffenstillstand ist für die Entente annehmbar, wenn er genau dieselben Ergebnisse sichert wie der Sieg, nach dem wir streben und dessen wir sicher sind. — In diesem Zusammenhang verdient eine Schweizer Blättermeldung Beachtung, wonach Marschall Foch im Gegenzug zu Clemenceau keine Waffenstillsetzung der Armeen verlangt wird.

Das Friedensprogramm der Verbands-Parlamentarier.

Die in London tagende Konferenz der französischen, italienischen, belgischen und britischen Sektionen des internationalen parlamentarischen Komitees nahm einstimmig einen Beschluß an, der für die Friedensverhandlungen u. a. fordert: die Begründung eines Völkerbundes, der künftige Kriege unmöglich macht, die Neugestaltung Mitteleuropas auf Grundlage der Nationalitäten, Auslieferung feindlichen Schiffsräumens für U-Boots-Verluste, Einrichtung internationaler Luftverkehrslinien. — Wenn die Verbandsregierungen sich dieses Programm zu eigen machen, so sind die Wilsonschen Grundzüge im wesentlichen durchbrochen. Es verdient überhaupt hervorgehoben zu werden, daß sich unsere Feinde bisher noch nicht zu dem Wilsonschen Programm bekant haben.

Wünsche der Polen.

Krakauer Blätter geben Meldungen polnischer Politiker in der Schweiz wieder, nach welchen die Entente darauf bestehen würde, daß Deutschland vor dem Beginn der Friedensverhandlungen alle polnischen Landesteile mit Danzig räume. Diese Gebiete sollen mit polnisch-amerikanischen Divisionen besetzt werden.

Kleine Kriegspost.

Haag, 28. Okt. Unter den slawischen Soldaten im belgischen Meer ist ein Aufstand ausgebrochen, weil sie in Flandern nicht verwundet wollten. Sie wurden durch englische Truppen erstickt.

Washington, 28. Okt. Marine-Sekretär Daniels erklärt, daß für die Besetzung der amerikanischen Kriegs- und Handelsflotte im nächsten Jahre 200 000 Offiziere und Mannschaften notwendig sein würden.

Die Verfassungänderungen im Bundesrat genehmigt. Berlin, 28. Okt. Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Reichsverfassung in vom Reichstage beschlossener Fassung zugestimmt.

Oberst House's Mission.

Genf, 28. Okt. Der amerikanische Oberst House, Beauftragter Wilsons, ist hier eingetroffen. Er erklärte, Broed seiner Anwesenheit sei eine einseitige diplomatische Aktion der Entente durchzuführen.

Vorschläge des Präsidenten Wilson.

Genf, 28. Okt. Gestern hat der amerikanische Staatssekretär Lansing, wie aus Washington gemeldet wird, Boten nach Frankreich, England und Italien geschickt, um von dem Waffenstillstandsangebot vom 5. Oktober Kenntnis zu geben, ebenso von dem sich daran anschließenden Roten Austausch. Den Alliierten lag ein Schreiben Wilsons bei, das die Vorschläge des Präsidenten enthält, haben soll.

Französischer Kabinettsrat.

Genf, 28. Okt. Nach dem Eingang der telegraphischen Meldungen aus Washington beriet Präsident Clemenceau Paris alsbald einen Kabinettsrat zusammen. Der amerikanische Oberst House stattete dem Ministerpräsidenten Clemenceau einen Besuch ab.

Wilson hält fest an den 14 Punkten.

Haag, 28. Okt. Staatssekretär Lansing führte im französischen Senatsschiff aus, Wilson sei fest entschlossen unter allen Umständen an den von ihm aufgestellten 14 Punkten festzuhalten.

Ausdrucksreiche Waffenstillstandsbedingungen.

Zürich, 28. Okt. Wilson soll gewisse Unterlagen besitzen, daß die Waffenstillstandsbedingungen der Alliierten Deutschland hinsichtlich auf den Erfolg bieten, den Wilson stand einzuhalten.

Keine parlamentarische Behandlung des Waffenstillstands. Genf. Nach dem „Matin“ erklärte Wilson, daß die Waffenstillstandsbedingungen keine parlamentarische Beratung erfahren werden.

Lloyd George sieht das Ende des Krieges nahe.

Haag, 28. Okt. „Daily News“ meldet, Lloyd George habe den Vertretern der alliierten Gewerkschaften erklärt, er sehe das Ende des Krieges nahe.

Die Tschechen verlangen auch Wien.

Prag, 28. Okt. Tschechische Blätter fordern jetzt Teile von Niederösterreich, darunter auch Wien, das tschechischen Staat einverleibt werden müsse.

Nah und Fern.

O Voraussichtliches Resultat der 9. Kriegsanleihe — 12 1/2 Milliarden. Von unterrichteter Seite hören Frankfurter Nachrichten, daß die Zeichnungen auf 9. Kriegsanleihe bereits ein sehr günstiges Ergebnis erzielt haben. Das Gesamtergebnis dürfte dem 7. Kriegsanleihe entsprechen, die rund 12 1/2 Milliarden brachte.

O Steigerung des Bodenertrages. Welche außerordentliche Preise jetzt für Landereien gezahlt werden, davon wieder der Verkauf des etwa eine Stunde von Hildesheim entfernten Rittergutes Siemerode. Das Gut wurde kürzlich an einen Kriegsgewinnler namens Schmidt für den Preis von 540 000 Mark verkauft, obgleich es nur 880 Morgen umfaßt. Vor dem Kriege würde das kaum mit 150 000 Mark bewertet worden sein.

Dante Tages-Chronik.

Berlin, 28. Okt. In Reulöden wurde die 68jährige Frau Denfel in ihrer Wohnung ermordet und beraubt. Der Täter kommt ein Untermieter, der sich nannte, in Betracht.

Berlin, 28. Okt. Aus dem Kinder- und Mädchenheim der Firma Reinhard Buchenberg sind von Kindern Kleider im Werte von 80 000 Mark gestohlen worden. Täter konnten noch nicht festgestellt werden.

Hannover, 28. Okt. Der 33. Deutsche Landwirthliche Genossenschaftstag, der am 31. Oktober in Hannover einberufen war, ist wegen der Grippe und der Erkrankung des Eisenbahnverkehrs abgesetzt und bis weiteres vertagt worden.

Rotterdam, 28. Okt. Der Canadian Pacific-Dampfer „Prinzessin Sofia v. Saganay“ ist nach einem Sturm gescheitert. Fast alle Fahrgäste, 288 an der Zahl, 25 Mannschaften sind umgekommen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhabel in Hachenburg.

Das Ortsstatut betr. die Dienstverhältnisse der Gemeindebeamten der Stadt Hachenburg liegt gemäß § 13, 2 der Städteordnung vom 31. Oktober d. J. ab 2 Wochen lang auf dem Bürgermeisteramt während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen.

Hachenburg, den 28. 10. 1918. Der Magistrat.

Am Donnerstag, den 31. d. Mts., nachmittags von 2—5 Uhr findet in der städtischen Verkaufsstelle der Verkauf von Zwiebeln und Büchsenwurst statt. Zwiebeln kosten das Pfund 32 Pfg. Pro Kopf werden 250 Gramm verabfolgt auf Lebensmittelkarten-Abschnitt 38.

Büchsenwurst kostet das Pfund 3,50 M., für Kriegerfamilien 2,50 Mark.

Hachenburg, den 29. 10. 1918. Der Bürgermeister.

Sonntag den 3. Nov., nachm. 2 1/2 Uhr findet in der Wirtschaft des Herrn Ferd. Lausch in Hachenburg eine Besprechung über die vertragliche Verpflichtung zur Abgabe von Honig derjenigen Züchter und Mitglieder des Bienenzuchtvereins, welche in diesem Jahre Züchter zum Füttern der Bienen erhalten haben, statt.

Aug. Zücher

Vorsitzender des Bienenzuchtvereins.

Neuheiten in Ansichtskarten wieder eingetroffen.

Buchhandlung Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe, unvergessliche Tochter und Schwester

Olga Müller

nach längerem, schweren Leiden im jugendlichen Alter von 23 Jahren gestern Abend zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Dies zeigt in tiefer Trauer, aber gottgetrost im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Wilhelm Anton Müller.

Gehlert, den 29. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Okt. 18, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Neue Sendung

Wendepflüge
Fegmühlen
Zauchefässer
Häckselmaschinen
eingetroffen.
Berthold Seewald
Hachenburg.

Gegen vorherige Werbung von Füllsäcken wir:

Rainit, Kalif
Chloralkalium

Koch- und Vieh
In Bretter, Patten

Katt-, Rehl-, Füll
sonstige Ver
Stabbretter u. S

stets reichlich
Carl Müller
Bahnhof Ingeba

Berufspfecher
Ant. Altenh